

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Bureaus im Ort- u. Nach-
barortverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
biete Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßfern,
Englödterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 4 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die Zeile
spätere Garmondzelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Position.
Bei Wiederholungen entwer.
Kabat.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Internationaler Friedenskongress.

München, 12. Sept.
Bei dem gestern abend von der Stadt im Kongresssaal des Hotels „Der Jahreszeiten“ gegebenen Festbankett brachte Univ.-Professor Harburger einen Toast auf den Kaiser und Prinzregenten aus und entbot den Delegierten den Willkommen München, das als Stadt der Kunst und Wissenschaft der beste Boden für einen Friedenskongress sei. Nach ihm sprachen verschiedene Delegierte, die Gastfreundschaft der bayerischen Regierung und der Stadt München rühmend. Ihnen antworteten Vertreter des Ministeriums und der Stadt. Während des Banketts traf die Antwort des deutschen Kaisers auf das an ihn gesandte Einladungstelegramm ein.
Die heutige 3. Plenarversammlung erledigte 7 von der Kommission A (Aktualitäten) vorgelegten und erläuterten Resolutionen, welche sich hauptsächlich mit der Schiedsgerichtsbarkeit, der Abrüstung und der Marokkofrage beschäftigten. Bezüglich des 1. Punktes wünscht der Kongress Ergänzung des im Haag bestehenden Schiedsgerichtshofs durch ein ständiges Tribunal mit der Bestimmung, daß internationale Konflikte ganz ohne Rücksicht auf ihre Wichtigkeit ohne Verzögerung untersucht und verhandelt werden. In der Marokkofrage ist der Kongress der Ansicht, daß Frankreich und Spanien sich nicht zu weit einlassen sollen und daß die Einrichtung der Polizei stets einen ausgeprochenen internationalen Charakter beibehalten müsse.
Heute findet ein Ausflug nach Herren-Chiemsee statt mit einem von der Regierung gestellten Extrazug; nach der Rückkehr eine Vorstellung im Schauspielhaus „Der Krieg“.

Rundschau.

Zur preussischen Wahlrechtsfrage äußert sich jetzt auch die „Düse“, indem sie gegen die Versuche seitens der Feinde der liberalen Einigung, Raumann totzufagen oder ihm den Vorwurf der Verleugnung zu machen, polemisiert. Sie fragt mit Recht: Wo hat sich Raumann verleugnet. Er hat keinen Satz des bekannten Artikels im „Berliner Tageblatt“ zurückgenommen, selbst nicht das Wort: es soll Fanfare geblasen werden! Soviel an ihm liegt, wird sicher weiter geblasen und alles das, was Schröder, Bayer, Träger, Albenhoben, v. Overlach in dieser Frage bis jetzt geschrieben haben, ist doch immerhin schon

ein Anfang. Und auch die vorsichtigeren Elemente unserer Parteien haben nicht gegen eine immer stärkere Bewegung zugunsten einer preussischen Wahlrechtsreform. Sie werden an ihr teilnehmen, und je stärker eine Wahlrechtsbewegung wird, desto mehr wird sie alle mit sich fortziehen wie in Oesterreich. Raumann als einzelner kann gar nichts anderes tun, als zur Wahlrechtsbewegung aufzufordern, wie er es getan hat. Wie weit man andre dabei helfen wollen, wird sich zeigen, aber selbst wenn er „allein auf weiter Flur“ bleiben sollte, was keineswegs der Fall ist, so hat er eben seine Schuldigkeit getan. In einem Streit innerhalb des Freisinn, wie ihn der „Vorwärts“ gern herbeiführen möchte, liegt nicht die geringste Veranlassung vor. Ueber was sollen wir uns streiten? Ueber den Satz „alles oder nichts“? Diesen Satz hat Raumann von vornherein in der „Düse“ abgelehnt und hält ihn für politisch falsch. Keine Partei, auch nicht die Sozialdemokratie würde es ablehnen, wenn ein Vorteil, wie etwa die Verwindung der öffentlichen Stimmabgabe in geheimem Stimmrecht, zu erreichen wäre. Das wird selbst von sozialdemokratischer Seite in der „Neuen Gesellschaft“ ausgesprochen. Das aber sind in der Tat spätere Sorgen. Erst wenn einmal eine Regierungsvorlage vorhanden sein wird, kann über Annahme oder Ablehnung verhandelt werden. Vorläufig haben wir unsere Forderung zu vertreten und die kann nur heißen: das Reichstagswahlrecht für den Preussischen Landtag! Je kräftiger wir sie vertreten, desto mehr Aussicht werden wir haben, etwas zu erreichen. Das ist es, was Raumann von Anfang an vertreten hat und jede Nachprüfung seiner verschiedenen Aufsätze wird dieses bestätigen.

Gröber und der Reichthum. Auf dem Würzburger Katholikentage tat Gröber u. a. den Ausspruch: „Die Einkommensteuer- und Vermögensstatistik weist mit grausamer Rücksichtslosigkeit nach, daß die größten Einkommen und Vermögen überhaupt nicht auf christlicher Seite sind.“ Dazu bemerkt ein badisches Blatt: Wären die Herren Krupp und Stumm etwa keine Christen? Gehören die Fürsten von Pleß, von Fürstenberg und Wendel von Donnerstern und der Herzog von Ratibor nicht zum Christentum? Wer sind denn die Fürsten der Industrie und die Kohlenbarone in Rheinland und Westfalen? Sind das lauter Juden? Die ganze Theorie Gröbers scheint mit den Lehren Jesu nicht ganz zu harmonieren. Denn Christus verdammt den Reichthum überhaupt. Den

Kapitalismus zu verteidigen und nur das jüdische Kapital zu bekämpfen, das ist eine gar zu bequeme Sozialpolitik. Mit solchen Redensarten, wie sie Herr Gröber mit vollem Pathos hinausschmettert, schmeichelt man wohl dem Publikum und erringt leicht Beifall, der Wahrheit dient man dadurch aber nicht.

Wiesenzahlen aus dem Verkehrsweisen. Der Vereinsreiseverkehr hat nach dem 56. Jahresbericht des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen wieder erheblich zugenommen. Die gesamte Bahnlänge der dem Verein angeschlossenen Verwaltungen betrug am Ende des Berichtsjahres 98 655 Kilometer. Auf dem Gebiete der Vereinsbahnen wurden 1872 1/2 Millionen Personen befördert, das entspricht einer Zunahme von nahezu 25 Prozent in einem 5jährigen Zeitabschnitte. Die Einnahme aus dem Personen- und Gepäckverkehr beziffert sich auf 964,8 Mill. Mark, aus dem Güterverkehr auf 2308 Mill. Mk., es ergab sich daraus, ein Ueberschuss von 1319 Mill. Mk. Die Aufwendungen an Gehältern für ein Beamtenheer von 985 255 Köpfen stiegen von 1027 auf 1228 Mill. Mk. Zur Bewältigung des Verkehrs waren 32 568 Lokomotiven, rund 67 000 Personenzüge, 693 455 Gepäc- und Güterwagen vorhanden. Der Gesamtbetrag des bis zum Schlusse des Berichtsjahres verwendeten Anlagekapitals beläuft sich auf mehr als 24 839 Millionen Mark.

General Drude in der Offensiv. Nach einer Meldung der Agence Havas ist das marokkanische Lager bei Taddert vernichtet. General Drude meldete am Mittwoch seine Absicht, Taddert anzugreifen, nach Paris und am Donnerstag früh um 6 Uhr brach die erste Kolonne auf und erreichte um 7 Uhr das Gehöft Alwaz. Hier überrannte sie die marokkanischen Posten und machte sie nieder, bevor sie Warm schlagen konnten. Die zweite Kolonne mit General Drude und dem Stabe brach um 7 Uhr bei dichtem Nebel auf und vereinigte sich mit der ersten, worauf beide in gleichem Abstand den Marsch fortsetzten. Um 8 Uhr wurde Halt gemacht. Die Artillerie eröffnete ein heftiges Feuer auf das Lager, in dem sie große Verwüstungen anrichtete. Die Infanterie nahm den Marsch gegen die marokkanischen Abteilungen auf, die von allen Seiten Zugang erhielten, und warf sie von Hügelkette zu Hügelkette zurück. Die Artillerie nahm bald eine Stellung ein, die das ganze Feld beherrschte, und feuerte

Die blaue Dame.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)
Als er in seinem Hotel ankam, bestellte er für sich und seinen Diener ein bescheidenes Mittagessen, das er im Zimmer oben einnehmen wollte.
Der servierende Kellner wunderte sich alsdann, daß Herr und Diener an einem Tische aßen.
Es hätte sich wohl auch jeder andere darüber gewundert, wiewohl es im Grunde, wenn Herr und Diener normale Menschen sind, dabei nichts zu wundern gibt.
Aber dieser Diener gehörte wahrnehmbar eben nicht zu den normalen Menschen. Er gab sich auch gar nicht als ein solcher. Er sah aus, wie einer, der stets voll Schrecken ist, der jeden Augenblick Furchterliches erwartet, so scheu war sein Blick, so gespannt waren seine Züge, so lauend war seine Haltung.
Und neben dieser Angst schaute das Mißtrauen aus seinen Augen und war in seinem Wesen etwas wie eine mühsam niedergehaltene Wildheit.
Nein, diesen Diener hätten wohl nur wenige mit sich an einem Tische speisen lassen — ja, es hätten sich sicherlich auch nur wenige entschlossen, ihn anzunehmen, ihn um sich zu dulden — denn, wenn man einen Diener auch noch so wenig vertraut, man muß ihm ja doch sehr viel anvertrauen.
Verstohlen den Kopf schüttelnd, verließ der Kellner das Zimmer.
Vorher hatte er noch einmal die silbernen Bestebe abgezählt, die er hatte dalassen müssen.
Als er draußen war, setzte sich Ossip auf einen Bänkchen Wälders hin, zu diesem an den Tisch. Er tat es in überaus bescheidener Weise.
Ganz andächtig schaute er in seines Herrn Gesicht, während dieser ihm in den Teller schöpfte.
„Essen Sie doch“, sagte der Detektiv nach einer Weile, nachdem er, in Gedanken verfunken, ganz mechanisch seine Suppe ausgelöffelt hatte, indessen Ossips Teller noch immer voll war.
Da erwachte auch der junge Mensch aus einem tiefen Nachsinnen. Er war ganz blaß im Gesicht.

„Weiß es der Herr?“ fragte er, und noch einmal „Weiß es der Herr?“ Und jetzt spütete das Blut wieder in seinen Wangen.
Müller schaute ihn verwundert an.
„Was soll ich denn wissen?“ fragte er freundlich.
Da stürzte Ossip ihm plötzlich zu Füßen und drückte die Stirne gegen Müllers Knie und schluchzte: „Morgen wird es ein Jahr.“
Da belebte sich auch des Detektivs stets so ruhiges Gesicht.
Nahrung prägte sich darin aus und ernste Freude.
Eine gute Weile schaute er auf den Weinenden nieder, über dessen struppiges Haar jetzt seine Hand strich, und dann sagte er mit warmer, weicher Stimme: „Ja, Ossip, morgen wird es ein Jahr, seit wir beisammen sind, und ich weiß, daß ich Ihnen eine Freude mache, wenn ich Ihnen sage, daß es mich noch nicht eine Stunde lang gereut hat, daß ich damals in Nikola Pludows Scheune gegangen bin.“
„Herr! Herr!“ schluchzte sich aufrichtend, der junge Mensch und seine Augen leuchteten hinter Tränen.
Müller nickte ihm zu und sagte lächelnd: „Aber nicht wahr, jetzt essen Sie. Wir wollen uns ja nicht auffallend machen, und es würde auffallen, wenn wir zwei mit dem bischen Essen nicht fertig werden könnten und wenn man Sie in Tränen fände. Merken Sie sich's Ossip, unsereriner muß die Leute so wenig als möglich mit sich beschäftigen; nur so kann er sich, mehr als ihnen oft lieb ist, mit ihnen beschäftigen. So, Ossip, und vergessen Sie die Vergangenheit und freuen Sie sich auf die Zukunft. Sie sind ja noch jung, ach, jung und das allein schon ist ein Grund froh zu sein. Man sollte dies wenigstens glauben.“
Müller seufzte und lächelte bitter.
Fürchtete er das Alter, dessen Boten sich schon recht oft bei ihm meldeten? Oder gedachte er seiner Jugend, der vielleicht ihr Recht nicht geworden war?
Jedenfalls fand er sehr bald wieder seinen Gleichmut, denn er tat den, der Suppe folgenden Gerichten volle Ehre an und auch Ossip ah jetzt, wenn auch lang nicht mit dem Appetit des um so viel älteren Mannes.
Während des Abräumens fand der Kellner abermals Gelegenheit, sich zu wundern, denn Ossip wurde von seinem Herrn eingeladen, sich mit den vorhandenen Be-

gatten zu bedienen, was er auch mit geradezu feinen Manieren tat. Bei dieser Gelegenheit sprachen die beiden russisch miteinander, was den Kellner verdross, denn er hätte gern gewußt, was diesen merkwürdigen, als Ossip Jenoff gemeldeten Menschen so sehr erregte, daß er ein rotes Gesicht darüber bekam.
Aber der Raugierige erfuhr es nicht.
Die zwei redeten erst, als er draußen war, wieder deutsch.
Müller hatte Ossip den Auftrag gegeben, sich unauffällig in der Nähe des grauen Hauses aufzuhalten, da es dort vielleicht für ihn etwas zu tun oder wenigstens zu beobachten geben könnte. Er beschrieb dem jungen Menschen nur ganz oberflächlich die Lage des Hauses, das er an seinen Dinstelgittertoren erkennen werde.
Am Flurkäufer, so bestimmte Müller, würden sie sich gegen sieben Uhr treffen.
„Jetzt tragen Sie mir eine Depesche zur Aufgabe. Um drei Uhr sind Sie wieder hier, da werden Sie einen Brief zur Post bringen.“
Damit schloß Müller die Reihe seiner Aufträge, schrieb den Text des Telegrammes und schickte Ossip fort.
Die Depesche ging an die dermalige Adresse Walter Thorns ab.
Ihr Text lautete: „Ihre Vermutung ist fast zweifellos richtig. Brief folgt. Bitte umgehend per Draht mir alles bekanntzugeben was zur Auffindung der Jose dienen kann und mir brieflich alle auf sie bezüglichen Details mitzuteilen. Diese Person hat sich mit Lügen umgeben und scheint der Tat nahe zu stehen. Müller. Hotel „Goldenes Horn.“
Es war eine sehr wortreiche Depesche. Müller liebte diesbezüglich die Klarheit noch weniger als sonstwo; er hatte nämlich schon ein paarmal die Erfahrung gemacht, daß ob der Wortsparelei in Depeschen oft arge Verwirrung entsteht.
Das Telegramm ging noch vor zwei Uhr ab, eine Stunde später trug Ossip einen ausführlichen Brief, der dieselbe Adresse hatte, zur Post und wandte sich dann nach der Gegend, in welcher er das Haus mit den Dinstelgittern finden mußte.

Fortsetzung folgt.

ununterbrochen bis Mittag, sodas das Lager und seine Umgebung unhaltbar wurde. Die Infanterie rückte in Taddert um 9 Uhr vormittags ein. Die Artillerie vernichtete lange Züge von Feinden, die wertvolle Gegenstände mit sich führten. Am Nachmittag bezogen die Truppen wieder ihr Lager, nachdem sie unangefochten die Herren des Geländes gewesen waren.

Ueber den Zwed des Zugs nach Tadders läst sich eine Pariser Stimme dahin vernehmen: Zwei oder drei noch folgende Unternehmungen dieser Art dürften den Babylern den Aufenthalt um Casablanca verleben und ihnen heilsame Furcht einjagen. Die Reitercharen, welche der ersten der beiden französischen Kolonnen in die Planke fallen wollten, wichen gleich zu Beginn des auf sie gerichteten Kreuzfeuers zurück. Den großen Raub von Casablanca hatten die Pländerer längst nach dem Süden gebracht. Drupe vermutet, das bei dem in den Reihen des Gegners herrschenden Mahrungsangel eine Rückwärtskonzentrierung die unmittelbare Folge sein werde.

Tages-Chronik.

Berlin, 12. Sept. Der Berliner Korrespondent der Königsb. Allgem. Ztg. hatte jüngst gemeldet, das der Verleger des Berliner Tageblatts mit dem Reichstagsabgeordneten Friedrich Kaumann wegen Uebernahme der Chefredaktion des Berliner Tageblattes verhandelt. Das Berliner Tageblatt erklärt diese Nachricht als durchweg erfunden.

Berlin, 12. Sept. Nach einer Meldung des Berliner Tageblatts aus Rorderney ist nun auch der Abgeordnete Liebermann v. Sonnenberg dort eingetroffen zwecks Rücksprache mit dem Fürsten Bülow.

Dresden, 12. Sept. Erschossen aufgefunden wurde gestern der Kammerherr Rittergutsbesitzer v. Carlo wig in seinem Park in Klein-Dehja. Neben ihm lag ein totes Eichhörnchen. Die Angelegenheit ist noch in Dunkel gehüllt. Man nimmt einen Unglücksfall an. Der Kammerherr war seit längerer Zeit leidend.

Heidelberg, 12. Sept. Ueber einen schönen Beweis von Menschenfreundlichkeit eines Offiziers wird dem „Heidelb. Tagbl.“ berichtet: Als am letzten Samstag eine Kompagnie des 111. Regiments vom Mandövergelände ins Quartier nach Heidelberg zurückmarschierte, bemerkte der Hauptmann, das ein Soldat, dem die Anstrengungen des Tages zugefügt hatten, große Mühe hatte, den Feinmarsch mitmachen zu können. Der Offizier meinte nun, der Bisfeldwibel, der ja kein Gepäd zu tragen habe, könne vielleicht dem Manne den Tornister abnehmen. Da die Worte des Hauptmanns keinen Befehl enthielten, kümmerte sich der Bisfeldwibel nicht um den Mann. Nach kurzer Zeit bemerkte der Hauptmann, das der Soldat immer noch mit dem Tornister bepackt war. Sofort nahm er ihm denselben ab und trug ihn selbst. Ein Leutnant, eilte nun hinzu und bat, ihm den Tornister zu übergeben. Die Bitte wurde aber abgeschlagen. Kurze Zeit darauf hat auch der Bisfeldwibel beschämt um den Tornister. Er wurde ebenfalls abgewiesen, und der Hauptmann trug das Gepädstück des Soldaten bis nach Heidelberg.

Wien, 13. Sept. Wie die „Politische Korrespondenz“ erfährt, hat der Kaiser dem japanischen Vizeadmiral Fujin den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse verliehen. Auch die anderen ihn begleitenden Offiziere haben Ordensauszeichnungen erhalten.

Brüssel, 12. Sept. Der Internationale Kongress für Luftschiffahrt ist heute hier eröffnet worden. Die erste Sitzung beschäftigte sich mit dem mathematischen Studium des Windes im Verhältnis zum lenkbaren Luftballon und mit der Einrichtung von meteorologischen Observatorien durch Luftballons.

Brüssel, 13. Sept. Der Kongress der „Sociétés de lait“ (das sind Anstalten, die sich die Herstellung von einwandfreier Milch für künstlich zu ernärende Säuglinge zur Aufgabe gemacht haben, ist gestern hier eröffnet worden. 14 Staaten haben Delegierte gesandt.

Tehran, 13. Sept. Nach lebhafter Beratung fasste das Parlament den Beschluß, dem Befehl des Schahs, welcher der Protestdeputation und dem Präsidenten mitgeteilt worden war, Gehorsam zu leisten und dem neuen Kabinett eine Probezeit von 10-15 Tagen zu gewähren. Dann sollen die neuen Minister durch andere ersetzt werden, falls sie als ungeeignet befunden werden sollten.

Salonik, 12. Sept. Bei Salonik wurden acht bulgarische Arbeiter durch griechische Komitadschis umgebracht, zwei wurden verwundet. — Vom achtzehnten Schützenbataillon gehen zwei Kompanien nach Samos ab.

Auf dem städt. Friedhof in Wiesbaden wurde eine wertvolle Urne aus der Urnenhalle entwendet.

Der Ausländer Bartisch, der Kommerzbank in Berlin ist mit seiner Braut, einer Köchin, mit 60 000 Mark unterschlagenen Geldern flüchtig gegangen.

Wegen des Strausberger Bahnstrelchs befinden sich zur Zeit zwei Personen in Gewahrsam der Berliner Polizei und zwar der 26jährige Arbeiter Otto Gähler aus Charlottenburg und der 32 Jahre alte Schuhmacher Otto Leistner aus Strausberg. Beide erscheinen sehr verdächtig. Gesucht wird noch ein Dritter, von dem vermutet wird, das er den Schlüssel besitzt hat und in Gemeinschaft mit den beiden Genannten den Schnellzug zur Entgleisung brachte, um ihn zu berauben.

In Sierstleben bei Halle haben, der Voss. Ztg. zufolge, junge Vergleute eine Flasche mit angereichertem Carbid in eine Schaar spielender Kinder geworfen. Es erfolgte eine Explosion, durch die zehn Kinder verletzt wurden.

Auf dem Schloß Göttingen bei Kreuzlingen wurde der 72 Jahre alte Besitzer Albert Ranzen ermordet.

Arbeiterbewegung.

München, 12. Sept. Der Boykott, den der Augsburger Gewerkschaftsverein in Gemeinschaft mit den streikenden Brauereiarbeitern über zwölf Augsburger Brauereien verhängt hat, hat sich als gänzlich verfehlt erwiesen. Abgesehen davon, das die Brauereien dem Boykottschlußverband angehören und alle Brauereien gemein-

sam den Schaden tragen, so das bei einzelne nicht empfindlich getroffen werden kann, ist auch die Zufuhr von fremdem Bier annähernd ausreichend, um den Bedarf zu decken. Die streikenden Brauereiarbeiter haben das Gewerbegebot als Einigungsamt angerufen. Die Brauereien lehnen diese Unterhandlungen unter allen Umständen ab.

Tuttlingen, 13. Sept. Die Lohnbewegung der chirurgischen Instrumentenarbeiter ist noch nicht beendet. Während einige kleinere Firmen und Meister den Arbeitern Zugeständnisse machten oder doch versprachen, verhielten sich die großen Firmen nahezu direkt ablehnend, namentlich die Aktiengesellschaft Jetter und Scheerer. Eine dieser Tage abgehaltene Metallarbeiterversammlung fasste den Beschluß, über die Firma Schweibert die Sperre zu verhängen. Auch sollen soweit wie möglich die Arbeiter kündigen. — In der Schuhfabrik von Dylmann sind die Differenzen der Zwider mit dem Arbeitgeber zu Gunsten der ersteren beigelegt worden.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Uebertragen: Die an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen erlebte Professor für Kirchengeschichte, Katechologie und christliche Archäologie dem Dr. Wilhelm in Tübingen, die evangelische Pfarre Mühlheim a. B. Dr. Lanats Sulz dem Pfarrer Geod. in Oberkochen.

In den Ruhestand versetzt: Dem evangelischen Pfarrer Strie in Kufsbau. Definitiv Gesungen seinem Wunsch gemäß, der Kanzleisekretär Heine bei dem Telegraphenamt Stuttgart auf Kaspach.

Jüßenhausen, 12. Sept. Der hies. Hausbesitzerverein, welchem bereits ca. 70 Mitglieder beigetreten sind, hat in seiner gestrigen Vorstandssitzung beschlossen, für seine Mitglieder besondere unter juristischer Mitwirkung entworfene Mietverträge einzuführen.

Stuttgart, 12. Sept. In einer Versammlung des sozialdemokratischen Vereins in Nürtingen wurde der Landtagsfraktion für ihre Haltung bei der Staatsabstimmung ein Vertrauensvotum ausgestellt. — Dagegen fand eine sozialdemokratische Bezirkskonferenz in Geislingen a. St. die Zustimmung unbegreiflich und fasste eine Tadelresolution.

Stuttgart, 11. Sept. Nachdem die Stäbe der 26. und 27. Division gestern mit der Eisenbahn in das Mandövergelände befördert worden sind, nahmen die Divisionsmandöver heute ihren Anfang. Der 26. Division ist das Gelände „Oberkochen“, der 27. Division das Gelände zwischen Ulm, Ehingen und Biberach zugeteilt. Der kommandierende General v. Fallois wohnte in Begleitung des Generalstabschefs und zweier Offiziere des Stabes heute vormittag dem Mandöver der 27. Division an und hat wieder in Biberach Quartier genommen.

Gmünd, 10. Sept. Die bürgerlichen Kollegien beschlossen, die protestantische höhere Mädchenschule in die Verwaltung der Stadt zu übernehmen und in eine Simultanschule umzuwandeln. Auch Zentrums-Gemeinderäte stimmten für die Simultanschule.

Slat, O. A. Göttingen, 11. Sept. Bei der heutigen Ortsvorsteherwahl wurde Revisor Jünglein von der Zentralkasse der landwirtschaftlichen Genossenschaften Württembergs in Stuttgart mit 113 von 130 abgegebenen Stimmen gewählt; 13 Stimmen fielen auf den Landwirt Leonhard Böhringer von hier, vier waren zersplittert. Das pensionsfähige Einkommen der Stelle beträgt rund 1700 Mk.

Urach, 12. Sept. Das Programm des am nächsten Sonntag stattfindenden Ausflugs der württ. Liberalen nach Urach wird sich folgendermaßen gestalten: Abfahrt in Stuttgart: 7.22, Nachzügler mit Schnellzug 8.32. Ankunft auf Station Wasserfall 10.08 11-1 Uhr gesellige Vereinigung auf der Hochwiese über dem Wasserfall (Bei ungünstiger Witterung im Gasthof zum Berg in Urach) mit Ansprachen von Generalsekretär Dr. Ohr und Landtagsabg. Dr. Bauer. Rückweg nach Urach über die Felsung Hohenurach. 2 1/2 Uhr: Mittagessen im Gasthof zur Post. 4 1/2 Uhr: Gesellige Vereinigung im Gasthof zum Berg. Abfahrt 7.22. Ankunft in Stuttgart 8.51 Min.

Vom oberen Neckar, 12. Sept. Wie bei jeder Ausstellung, so gab es auch bei der Willinger solche Aussteller, welche mit dem Ergebnis der Prämierung nicht zufrieden sind. Aussteller von Kottweil und Oberndorf haben die ihnen zugedachten silbernen Medaillen zurückgewiesen. Insbesondere sind es Tapeziere und Dekorateur, welche sich in der mit ihren Möbelleferanten gemeinsam arrangierten Ausstellung benachteiligt glauben. In Willingen fand eine Protestversammlung der unzufriedenen Prämiierten statt.

Für Gefellungspflichtige. Die Zeit naht, in der die Rekruten bei ihren Truppenteilen einrücken müssen. Im Interesse aller derjenigen, die eine Invaliditäts- oder Altersversicherungslarte besitzen, ist es gelegen, diese vor Einrückung bei der zuständigen Behörde abzugeben. Wer dies unterlässt, läuft Gefahr, das die schon bereits eingelebten Marken für ihn verloren sind. Wird die Karte nicht abgeliefert, oder ist sie gar verloren gegangen, so kann der Berechtigte zwar einen Antrag auf Anrechnung der Militärzeit stellen, allein er muß und zwar durch eventuelle eidliche Einvernahme sämtlicher Arbeitgeber, bei denen er bedienstet war, den Nachweis erbringen, das die Marken tatsächlich eingelebt wurden. Wer dagegen seine Quittungskarte rechtzeitig abgibt, erhält darüber eine Bescheinigung, während die Quittungskarte selbst der Versicherungskammer zur Aufbewahrung übermittlelt wird. Nach der Militärzeit kann ihm dann anstandslos eine neue Karte ausgestellt werden. Außerdem wird in diesem Falle die Militärzeit bei eventuellem späteren Bezug einer Rente mitgerechnet.

Zum Submissionswesen. Nachahmung verdient folgendes Vorgehen des Generalkommandos des 8. Armeekorps in Koblenz. Von demselben waren Glaserarbeiten in Höhe von ca. 1200 Mark ausgeschrieben worden. Die Offerten gingen natürlich wie immer unverhältnismäßig weit auseinander. Das Kommando erklärte es sel unmöglich, für die 3 niedrigsten Angebote gute Arbeit zu liefern. Der Auftrag wurde dem Zweithöchstdfordernden gegeben.

Die Tierärzte gegen die Laiengeburtsbelfer
Am Sonntag hat in der Stuttgarter Lieberhalle die Landesversammlung des tierärztlichen Vereins für Württemberg stattgefunden. Der 1. Punkt der Tagesordnung be-

traf die Frage der Laiengeburtsbelfer bei den Haustieren, über welche Oberamtsarzt Theurer-Ludwigsburg und Stadttierarzt Wiber-Langenau berieten. Bei der Besprechung dieser Angelegenheit kam zum Ausdruck, das allerdings Mißstände in der Geburtsbelfer bei Haustieren vorliegen, das aber der von der 2. Kammer vorgeschlagene Weg der Ausbildung von Laiengeburtsbelfern nicht der richtige sei. Ein Gegenstand zur Hebammeneinrichtung für die Haustiere zu schaffen, d. h. Leute auszubilden, welche nur in normalen Fällen in Anspruch zu nehmen wären, dazu liegt kein Bedürfnis vor; denn die Haustiere brauchen bei der Geburt unter normalen Verhältnissen keine Hilfe, die nicht jeder Tierbesitzer ebenso gut leisten kann. Ein geburtsbelferisches Laienpersonal auszubilden, das auch in anormalen Fällen eingzugreifen in der Lage wäre, ist einmal unnötig, denn bei den heutigen Verhältnissen kann überall innerhalb weniger Stunden ein Tierarzt herbeigeht werden; solange zu warten schadet den Tieren durchaus nicht. Sodann wäre dies auch von Nachteil für die Landwirtschaft, weil die Laiengeburtsbelfer erfahrungsgemäß erst nach äußerstem Bemühen, die Geburt selber zu machen, den Tierarzt herbeirufen lassen, sodas bis zu dessen Ankunft oft Verhältnisse vorliegen, die eine Entwicklung des Jungen aufs äußerste erschweren, ja sogar unmöglich machen. Die Verluste infolge von Geburtshindernissen sind dort, wo Laiengeburtsbelfer tätig sind, wesentlich größer, als dort, wo der Tierarzt sofort gerufen wird. Die Laiengeburtsbelfer bleiben bei der Ausübung der Geburtsbelfer erfahrungsgemäß auch nicht stehen, sondern kurieren noch alle möglichen anderen Krankheiten. Die Ausbildung von Laien ohne weitere Vorbildung zu wirklichen Geburtsbelfern, die auch bei anormalen Verhältnissen sachgemäß eingzugreifen in der Lage wären, ist zudem unmöglich. Die Abstellung der vorhandenen Mißstände kann nur dadurch erreicht werden, das die Viehhalter in ihrer Gesamtheit über die Vorgänge bei der Geburt aufgeklärt und über die bei normalen Geburten zu ergreifenden Maßregeln belehrt werden. Zu diesem Zwecke sollten die Tierärzte, die beamtet sind, sowohl wie die nicht beamteten, von Ort zu Ort u. a. bei Gelegenheit der landwirtschaftlichen Winterabende usw. und besonders in den landwirtschaftlichen Winter- und Ackerbauhörschulen Vorträge über Geburtsbelfer halten, sodas jeder Tierbesitzer die für ihn nötigen Kenntnisse sich aneignen kann. Die Versammlung war mit diesen Ausführungen einmütig einverstanden und beschloß die dahingehende Eingabe an das K. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens zu richten.

An das deutsche Volk! richtet sich folgender Aufruf, den der Ausschus des Justinius Kerner-Vereins in Weinsberg erläßt:

Justini Kerners Sohn, Hofrat Dr. Theobald, der bisherige treue Hüter des Kernerhauses in Weinsberg, hat in einem Alter von 90 Jahren am 11. August die Augen für immer geschlossen, und die Stätte, an der sich ein Stück deutscher Literaturgeschichte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts abgespielt hat, steht nun verwaist da! Sowohl die Witwe, als auch der einzige Sohn Theobalds, Georg Kerner, der als prakt. Arzt in Wehr (Baden) lebt, hegen den lebhaftesten Wunsch, das Kernerhaus mit allen seinen Andenken und Erinnerungen des im Jahre 1905 in Weinsberg gebildeten Kerner-Vereins übergehe. Des Entfals lebhaftes Interesse an der dauernden Erhaltung des großväterlichen und väterlichen Hauses geht daraus hervor, das er als Mitglied des Justinius Kerner-Vereins letzterem einen großen Jahresbeitrag bewilligt hat. Es sei an dieser Stelle hervor gehoben, das die durch die Zeitungen gegangene Notiz, Georg Kerner wolle das Kernerhaus übernehmen, auf einem Mißverständnis beruht.

Der genannte Verein zählt trotz seines kurzen Bestehens gegenwärtig schon über 1100 Mitglieder aus Deutschland und dem Auslande. Nach dem Tode Theobald Kerners tritt nun die ernste Aufgabe an ihn heran, das Kernerhaus mit seinen Schätzen käuflich zu erwerben, um es späteren Geschlechtern als eine Stätte zu erhalten, an der die Erinnerung an den verdienstvollen, edlen und liebenswürdigen schwebischen Dichter, seinen Sohn und an Beider Freunde, einen Uhlend, Lenau, Alexander von Württemberg, Mörike, Vischer, Barnhagen von Ense, Karl Mayer, Freiligrath, Geibel u. A. lebendig wird. Jedem Besucher Weinsbergs und der durch Justinius Kerner der Vergangenheit entrisenen, nun weltbekannten Weibertreu will der Kerner-Verein, gemäß dem Wunsche Justinius, das Kernerhaus zum Besuche offen halten. Wie Marbach am Neckar sein Schillermuseum besitzt, so muß es eine Dankeschuldigkeit der Deutschen sein, in dem lieblichen Weinsberg den Wallfahrtsort vieler Tausende als ein Denkmal echt deutschen Geistes vor dem Untergange zu bewahren. Denn wenn Justinius Kerner nur das eine Gedicht gesungen hätte: „Preisend mit viel schönen Reden“, wahrlich, er hätte dem deutschen Volke damit allein gezeigt, das er es wert ist, wie Lenau ihm einst schrieb, niemals in Vergessenheit zu geraten. Aber er hat dem deutschen Volke eine Menge köstlicher Perlen lyrischer Dichtung beschert, die auch heute noch das deutsche Gemüt erfreuen und erheben.

Der Justinius Kerner-Verein hat während seines zweieinhalbjährigen Bestehens zur Erwerbung des Kernerhauses ernste Arbeit geleistet. Von dem verstorbenen Theobald Kerner ist ihm ein Vorkaufsrecht auf das Kernerhaus und auf die in ihm befindlichen beweglichen Gegenstände aus dem Nachlasse des Justinius, namentlich auf literarische und Kunstgegenstände, übertragen worden. Das Kgl. württ. Ministerium des Innern hat in dankenswerter und bereitwilligster Weise dem Kerner-Verein eine Kernerhaus-Lotterie für das Jahr 1908 vorgemerkt. Die hierdurch in Aussicht stehenden Mittel reichen aber nicht aus, das Haus mit seinen Kunstgegenständen erwerben zu können. Deshalb ist der Verein auf eine tatkräftige und vor allem sehr schnelle Unterstützung von Seiten des deutschen Volkes angewiesen, um dem drohenden Einzelverkauf vorhandener Kunstgegenstände zu begegnen in der Lage zu sein.

Es wäre in der Tat äußerst bedauernswert, wenn dieses Kleinod nicht nur Weinsbergs, sondern des deutschen Vaterlandes überhaupt, deshalb zu existieren auf-



hören sollte, weil der Kerner-Verein nicht die notwendige Geldunterstützung im deutschen Volke gefunden hätte, wenn die noch vorhandenen Kunstschätze des Kernerhauses, statt in einem Kernermuseum vereint zu bleiben, durch Verkauf in alle Winde zerstreut würden. Wir richten deshalb an alle Deutschen des In- und Auslandes die dringende und herzliche Bitte, uns in unserem, der Nachwelt zu gute kommenden Bestreben nicht im Stiche zu lassen, sondern jeder an seinem Teile zum Gelingen des schönen Werkes kräftig beizutragen. Die bisherige äußerst günstige Aufnahme unserer Bestrebungen läßt uns sicher hoffen, daß das deutsche Volk nicht zurückbleibt, wenn es gilt, seine Dichter nach ihrem Tode zu ehren.

Geldsendungen und Erinnerungen an Justinius Kerner und dessen Freunde (Handschriften, Bücher usw.) wollen an den Vorstand des Vereins, Professor Dr. Meißner in Weinsberg, gesendet werden. Den Spendern sei im Voraus der herzlichste Dank für ihre spendenreiche Aufopferung gesagt!

Die an der Biengener Straße in Heidenheim gelegene Scheuer des „Haintelbauern“ samt Stallung brannte mit allen Frucht- und Futtermitteln vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Auch das Wohnhaus wurde teilweise ein Raub der Flammen; der Schaden ist sehr bedeutend.

In Riedlingen ist im Maschinenraum der Bierbrauerei z. Hirsch der 37 Jahre alte verheiratete Oberbrauer Franz Kaver Walter, von einer an der Dampfmaschine losgewordenen und abgesprungenen eisernen Scheibe so unglücklich an den Hinterkopf getroffen worden, daß er auf der Stelle tot zusammenbrach.

Beim Spielen auf der neuen Murgbrücke in Klosterreichenbach banden die Kameraden einem 4-jähr. Knaben einen Strick um den Leib und hielten ihn über das Brückengeländer hinab. Der Strick riß und der Knabe stürzte auf die im Flußbett befindlichen Felsen. Er zerstückelte sich die Hirnschale und starb nach weitläufigem Weiden.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 13. Sept. (Strafkammer.) Unter Anschluß der Öffentlichkeit wurde gestern eine Frau von vier wegen Verbrechen gegen das leibende Leben zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Bankbeamter erhielt wegen Beihilfe gleichfalls 7 Monate Gefängnis. Auch in diesem Fall wurde Wundarzt Pfizenmaier von Untertürkheim als Zeuge vernommen. Ein ähnlicher Fall kommt heute zur Verhandlung.

Stuttgart, 12. Sept. (Strafkammer.) Wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen bezw. Beihilfe hierzu hatten sich heute die Studierenden der Technischen Hochschule Gustav Keller, Georg Ortow und Adolf Körner, der Wirt Schnitzler, sowie dessen Ehefrau und Tochter zu verantworten. Das Verfahren gegen einen weiteren des Zweikampfs angeklagten Studierenden wurde abgetrennt, da der Angeklagte zur Verhandlung nicht erschienen war. Am 6. März nachmittags wurde dem Stadtpolizeiamt gemeldet, daß im Schillerjahr in der Rotenbühlstraße eine Studentenmensur stattfinden. Einige Kriminalbeamte begaben sich sofort dorthin, fanden jedoch die Türen verschlossen und erst auf mehrmalige Aufforderung wurde ihnen geöffnet. Inzwischen führte die Wirtstochter, die auch die Türen geschlossen hatte, die Verletzten in den Sommergarten, während die Wirtsfrau einem der Kriminalbeamten den Durchgang verwehrte, indem sie ihm mit einem Hund entgegentrat. Ortow und Körner hatten die Vorbereitungen für die Mensur getroffen, während sich Wirt Schnitzler der Beihilfe dadurch schuldig machte, daß er seinen Saal hergab. Der Wirt wohnte etwa 90-100 Studierende bei. Die Strafkammer verurteilte Keller wegen Zweikampfs zu 3 Monaten Festungshaft, Ortow und Körner wegen Beihilfe zu je 24 Tagen Festungshaft, Schnitzler zu 4 Wochen Festungshaft, seine Frau und Tochter wegen Begünstigung zu 30 bezw. 20 Mark Geldstrafe.

Berlin, 12. Sept. Ueber die Aufruhrkrawalle im Dorfe Steinbach, die sich bekanntlich infolge der Absetzung der sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung ereignet haben, hat der Herzog von Meiningen persönlich Bericht eingeholt. Es sind nachträglich noch einige Verhaftungen vorgenommen worden. Sämtliche Verhafteten werden im Gerichtsgefängnis in Meiningen in Einzelhaft gehalten. Ein Antrag auf Haftentlassung gegen Kaution wurde abgelehnt. Der Abschluß der Voruntersuchung hat, wie man einem hiesigen Blatte meldet, ergeben, daß die Unruhen im Anschluß an eine Versammlung ausbrachen, in der der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Eckardt aus Satzungen zum Protest gegen die vom Herzog Georg verfügte Auflösung des sozialdemokratischen Gemeinderats aufforderte. Die Anklage gegen Eckardt lautet daher auf Aufreizung zum Aufruhr. Gegen die Mehrzahl der an den Krawallen Beteiligten wird, wie verlautet, die Anklage auf Landfriedensbruch laut. Inzwischen hat der Herzog den neuergewählten bürgerlichen Gemeinderat in Steinbach bestätigt.

Newhork, 11. Sept. Bei dem Gericht in Washington ist gegen den in Deutschland zum Tode verurteilten Rechtsanwält Hsu eine Strafanzeige wegen Unterschlagung und Betrugs in Höhe von 39000 Dollars eingegangen. Der Unterschlagung wird Hsu zum Nachteil zweier New Yorker Gesellschaften beschuldigt.

Bermischtes.

Die „Strecke“ des Auto.

Die Kraftwagen haben während der drei Mandvertage an der Weser und in Westfalen überaus gehäuft. Während im Mandver selbst, wo mehr als 120000 Mann Tag und Nacht im Felde standen, kaum größere Unglücksfälle vorgekommen sind, hat das Auto wieder eine „Strecke“ zusammengebracht. In der Nähe von Fronhausen wurde ein Dorfbewohner überfahren und getötet. Unweit von Hörter wurde der Kreisphysikus Buchholz von einem Kraftwagen getötet. Bei Krakel überfuhr ein Auto den wälschen Arzt Dr. med. Hartmann aus Ottenstein a. W., der als Mandverbummler dem militärischen Schauspiel beizuwohnen

wollte. Hartmann wurde auf der Stelle getötet. Die Zahl der Verletzten ist natürlich größer. Bislang sind jedoch nicht alle Fälle bekannt geworden. Doch darf man nach den Berichten von Radfahrern darauf rechnen, daß die Zahl der Unglücksfälle ziemlich groß sein wird. Ein Soldat der Radfahrerabteilung vom Inf.-Reg. Nr. 92 in Braunschweig fuhr vom Ottensteiner Hochplateau hinunter auf die Landstraße. Bei Vüchtringen a. W. verlor derselbe die Gewalt über sein Rad, stürzte gegen einen Baum und zertrümmerte sich den Schädel, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Ein gefährliches Weib.

Gräfin Maria Tarnowska, die Urheberin des in Venedig an dem Grafen Paul Komarowski verübten Mordes ist eine Gräfin D' Rucik-Nikolajewna, nicht schön, blond, schlank, mit unsympathischen Zügen, abgelebtem Gesicht, das nervöse Zuckungen zeigt, hysterisch und exaltiert, eine Schwärmerin für Brillanten, deren sie viel besitzt. Mit 20 Jahren wurde sie die Gattin des Grafen Leo Tarnowski, der sie aus Liebe heiratete, den sie aber schon im ersten Jahre der Ehe mit mehreren Liebhabern betrog. Einer wurde ihr uneben, da war sie es, die den Gatten auf das Verhältnis aufmerksam machte, der den Liebhaber niederschloß wofür er in den Kerker kam und sich von seiner Frau scheiden ließ. Der Moskauer Rechtsanwalt Priskow, der ein schönes Einkommen hatte und mit Frau und Kind glücklich lebte, verrät ihre Sache. Er wurde ihr Opfer, verließ sein Heim, vergeudete Alles und unterschlug 50000 Rubel seiner Klienten. Ein Selbstmordversuch mißlang, er stoh. Inzwischen legte die Tarnowska auch Raunow kennen, der jungverheiratet war, ihr wegen seiner hohen Stellung aufgab und sich scheiden ließ und mit ihr nach Venedig ging. Hier trafen sie den Grafen Komarowski, dessen Gattin, ehemals Mitglied einer Damentafel, eben gestorben war. Die Tarnowska wurde seine Braut, ließ ihn eine Versicherung auf 500000 Francs eingehen und brachte mit Priskow, den sie jetzt ansieht, Raunow zu solcher Eifersucht, daß dieser den Bräutigam aus dem Wege räumte.

Eine „unsterbliche“ Kiste.

Es gibt nicht nur Augenblicke im Menschenleben, sondern auch Kisten, und zwar der verschiedensten Art. Geldkisten, Butterkisten, Zigarrenkisten, Weinkisten, Kuchenkisten. Es gibt aber auch Trauerkisten, unangenehme Kisten, fidele Kisten, tolle Kisten usw. Eine tolle Kiste kann natürlich auch eine Gesellschaft, ein Theaterstück, eine Richard Straußsche Komposition, ein Buch oder sonst etwas sein. Jetzt nennt sich sogar ein Buch „Die unsterbliche Kiste“, weil es „die 333 besten Witze der Weltliteratur“ enthält. Eine kühne Behauptung, und der bekannte Berliner Humorist Alexander Roszkowski, der diese (im Verlag der Lustigen Blätter in Berlin erschienenen) Witze gesammelt, „besür- und beantwortet“ hat, sagt selbst: „Dabei ist die Kiste ein bißchen vollgenommen? Hätte ich nicht, als ich diese leichtfertige Kohorte aufmarschieren ließ, eine etwas bescheidene Fahne vorausschicken lassen sollen?“ Das hält er. Aber die Hauptfrage bleibt, daß er wirklich löbliche Witze zusammenstellte, und daß mit seiner unsterblichen Kiste die langweiligste Gesellschaftskiste in eine lustige umgewandelt werden kann, wenn einer daraus vorliest. Roszkowski hat da eine Art von Museum des Witzes, in dem wir die klassischen Mustereemplare jeder Gattung läuberlich eingereiht, klassifiziert und unter scharfer Hervorhebung ihrer Art-Merkmale ausgestellt finden, bieten wollen. Die vortrefflichsten Witzblätter und ihre wirksamsten Scherze sind uns, wie jeder weiß, oft nach wenig Jahren schon halb unverständlich. Sie wurzeln eben in verflochtenen Stimmungen, in vergessenen Ereignissen, in Beziehungen, von denen wir losgelöst sind. Da mußte denn Roszkowski, um den Titel unsterbliche Kiste einigermaßen zu rechtfertigen, dem unabänderlich und absolut wirksamen Element im Witz, seinem Ewigkeitsgehalt nachspüren. In den 333 Lehrbeispielen, die in der Einteilung als „Worte der Huld“, „Buch des Unmuts“, „Spiegel der Seele“, „Birn der Lust“, „Strahl des Wissens“ usw. vorgeführt werden, hofft er das Unsterbliche im Reiche der Anekdote ziemlich vollständig zusammengefaßt zu haben. Er hat sich nicht damit begnügt, die Anekdoten, wie er sie im Laufe der Jahre fand und sammelte, einfach zu übernehmen. So ziemlich alle sind von ihm mit außerordentlicher Knappheit neu formuliert. Treffliche Lehrmuster wirklichen Anekdoten-Vortrages. Vier einige Proben:

Unterschied (auf dem Kasernenhofe in Mainz): „Ankide! Mondkalt, wenn Sie das Gewehr nicht besser anpassen, tret' ich Ihnen vor den Bauch, daß Sie bis nach Frankfurt fliegen! (Nach einer Pause): „Ich meine natürlich Frankfurt an der Oder.“

„Herr Feldwebel, ich möchte gehoramt bitten, morgen vom Dienst dispensiert zu werden?“
„Was ist denn schon wieder los?“
„Immatrikulation.“
„Nimmer, diese jüdischen Feiertage.“

Lord Clifton fährt im Expreszug, als ein juchender Zusammenstoß erfolgt. Dem Lord wird gemeldet, daß seinem Diener beide Beine abgequetscht wurden.

Lord: „Well, bringen Sie mir das Bein, wo sind meine Koffer Schlüssel!“

Sie: „Schau, bis du süß!“
Er: „Nu e Wunder, hab' ich doch fünf Prozent Zucker.“

„Wechte Rante, ich möchte wiederum mal so recht fein bei Dressel speisen!“
„Haste denn schon mal bei Dressel gespeist?“
„Ne; aber ich hab' schon mal jemocht!“

Bei der table d'hôte werden Eier in der Schale herumgereicht. Eine junge Engländerin wendet sich verlegen an ihren Tischnachbarn:

„Ach, was soll ich tun, ich habe fallen gelassen ein Ei?“

„Gadern Sie, mein Fräulein, gadern Sie!“

Rektor (bei Rückgabe des Auftrages): „Nun, sagen Sie Mir, mit wessen Kalbe haben Sie hier wieder gepflügt?“

Primaner: „Ihr Herr Sohn hat mir geholfen.“

Geh. Medizinalrat (der eine Heilanstalt für Stotterer revidiert, zu einem Knaben, der am nächsten Tage als geheilt entlassen werden soll): „Du sollst also zu deinen Eltern zurückkehren, wo bist du denn zu Hause, mein Sohn?“

„In Treuen . . .“

„Und wie lange gedenkst du dich dort aufzuhalten?“

„ . . . brießen!“

Frau Pollack schließt sich in einem Gasthof zu Florenz in Abort ein und kann den Niegel nicht wieder aufmachen. Sie ruft von innen:

„Dio! Ich bin eingeriegeto!“

„Ich mecht mer e Brille kaufen.“

„Weitfichtig oder kurzfichtig?“

„Dorhsichtig.“

Jones: „Im Deutschen kann jeddes Wort jedden Artikel haben. Zum Beispiel: Der Regent, no, das is also der Kaiser; kann ich aber auch sagen: Di-Regent, dann is es ein Kapellmeister; und wenn ich sag' das Regent, muß ich Regenschirm aufspannen. No, hat, wie soll man sich auskennen in so ainer Sprach?“

Gouvernante: „Konkret ist das, was man sehen kann, und abstrakt das, was man nicht sehen kann; hast du begriffen, Bruno?“

„Zawohl, Fräulein!“

„Also, nenne mir einmal Beispiele dafür.“

„Meine Hosen sind konkret, Ihre abstrakt!“

Lehrer: „Ich habe euch nun erklärt, was man unter Furien versteht. Max, bilde mir einen Satz mit Furien.“

Max: „Furien Donnerstag haben Cohns pleite gemacht!“

„Sage mir, Eischen, was weißt du über die Kindheit Moses?“

„Moses war der Sohn der Prinzessin von Aegypten.“

„Rein, Kind, so war es nicht. Die Tochter Pharaos lustwandelte am Flusse und fand Moses in einem Rohrfortbchen.“

„Ja, so sagt sie.“

Der Fahrer zum Himmel. Ein Tourist wollte im Odenwald von Heibach nach Beerfelden gehen und fragte einen am Bahnhof stehenden Mann, welches der kürzeste Weg dahin sei. Der Mann erbot sich, ihm den Weg zu zeigen. Unterwegs entspann sich folgendes Gespräch: Fremder Herr: „Welchen Beruf haben Sie?“ — Der Fahrer: „Ich bin Hirte.“ — „So, da verdienen Sie wohl viel Geld?“ — „Es ist net so schlimm, 150 Mark pro Jahr um die Kost.“ — „Das ist allerdings nicht viel; ich bin auch Hirte und verdiene aber viel mehr.“ — Da hatwwe Se gewiß mehr Sä u wie ich.“ — „Rein, nein, ich bin Seelenhirt und zeige den Leuten den Weg ins Himmelreich.“ — „Des glaab ich Ihne net, denn Sie wisse jo net emal den Weg nach Beerfelden.“

Wie das Volk dichtet. Ein altes Klagenfurter Schnaderhüpfel lautet:

Mei' Herzl is klein,
's kann niemand hinein,
Als an angiger Due,
Hat 'n Schlüssel dazue.

Als eine Garntson in die Stadt kam, sangen die Leute ihr Liedchen also:

Mei' Herzl is klein,
's kann niemand hinein,
Als die ganze Kasern,
Und noch a paar Herrn.

Handel und Volkswirtschaft.

4% Krefelder Stadtsanleihe. Auf 3/4 Mill. Mark wem 4% Anleihe der Stadt Krefeld erhält eine Bankgruppe unter Führung der Deutschen Bank, die ein Gebot von 97 1/2% abgegeben hatte, den Zuschlag. Die übrigen Gebote gingen bis 1/2% unter dieses Gebot.

Stuttgart, 12. Sept. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardtplatz. Zufuhr 400 Ztr. Preis 2.90-4.00 Mk. per Ztr. — Krautmarkt auf dem Marktplatz. Zufuhr 1000 Stück Preis 18-20 Mk. per 100 Stück — Mohlkornmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 400 Ztr. Preis 5.80-6.30 Mk. per Ztr.

Stuttgart, 12. Sept. Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof. Stand 29 Wagen, neu zugeführt 17 Wagen und zwar 8 aus Ungarn (1 verkauft zu 1190 Mk.), 9 Wagen aus Italien, nach anderswärts 8 Wagen. Kleinverkauf 6.30-6 — W. Markttag: ruhig. Käufer erwünscht.

Wlm, 11. Sept. Tafelobstmarkt auf dem Judenhof. Heute gelten im Großen (Lorchweil) Preislisten 7-8 Mk. Kefel 12-18 Mk. Birnen (gewöhnliche Sorten) 6-10 Mk. per Buntner, im Kleinverkauf Tafeläpfel 20-25 Pf., Kochäpfel 10-15 Pf. Birnen, gewöhnliche Sorten 10-15 Pf., feinere Sorten 20-30 Pf., Zwetschgen 12 Pf., Pfannnen 10-15 Pf., Kirschen 20 Pf., Pfirsiche 35-40 Pf., Tomaten 15-20 Pf., Trauben 20 Pf., Haselnüsse 40-45 Pf., Preiselbeeren 30 Pf., Brombeeren 40 Pf., Heidelbeeren 25 Pf. je per Pfund. — Für Postobst aus der Umgegend (Kefel) wurde per Ztr. 5.50 Mk. bis 6 Mk. bezahlt. Zufuhr in Mostobst gering, in Tafelobst, namentlich Birnen, stark.

Herbstnachrichten.

Schwabern. Dank der guten Witterung des rechtzeitig eintreffenden, warmen Regens haben sich die Trauben in den letzten Tagen so schön und gut entwickelt, daß die Weinbergbau zu beginnen hat. Der Stand der Reben muß als sehr günstig bezeichnet werden und sämtliche Weinberge stehen im schönsten, spigen Grün da, frei von jeder Krankheit. In den Niederungen ist der Ertrag gleich null, da aber die Berglagen schöne Erträge versprechen. So dürfen wir doch auf einen sehr guten Herbst rechnen (betw. 2/3).

Oberriethem, 12. Sept. Bei der gegenwärtigen, für den Weinbau außerordentlich günstigen Witterung ist es ein wahrer Genuss einen Gang durch die hiesigen Weinberge zu machen. Man ist hierbei ganz überrascht, wenn man sieht, wie ungewöhnlich rasch die Trauben reife Fortschritte macht. Bei den früheren Sorten sieht man schon vollständig ausgereifte Trauben. Wir können deshalb was die Qualität betrifft, auf einen guten Reben die besten Hoffnungen setzen. Auch bezüglich der Quantität sind hier die Aussichten sehr günstig. Die sehr zahlreichen Trauben sind heuer von sehr außerordentlicher Größe, Schönheit und Vollkommenheit. Nach den gegenwärtigen Ansichten zu urteilen, kann bei dem vorzüglichen Stand unserer Weinberge auf einen sehr guten Herbst gerechnet werden.

* Wir machen unsere verehrten Lesefrauen und Leser darauf aufmerksam, daß die Landeskarten zur beliebigen Befahrung der württbg. Staatsbahnen am **16. ds. Mts.** zum **letzten Male** ausgegeben werden. Wer also sein Schwabenland noch gründlich kennen lernen will, benutze diese wohl nie wiederkehrende **letzte Landeskarte**. Glückliche Reise und viel Vergnügen wünscht: Die Redaktion.

Konzert-Programm

Direktion: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Samstag den 14. September

5—6 Uhr. (Kurplatz)

1. Kriegsmarsch a. „Rienzi“
2. Ouvertüre z. Oper „Maritana“
3. Die Extravaganzen, Walzer

R. Wagner
Wallace
Strauss

4. Aus fernem Süd, Charakterstück
5. Gruss an Warschau, Polka

Sonntag, den 15. September

11—12 Uhr Trinkhalle.

1. Choral: Wach auf mein Herz und singe.
2. Ouvertüre z. Oper „Fra Diavolo“
3. Elite-Tänze, Walzer
4. Gnadon-Arie a. „Robert der Teufel“
5. Impromptu Nr. 1
6. Marguerite, Mazurka

1. Soldateska, Marsch
2. Ouvertüre z. Op. „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien“
3. Hohenzollern-Walzer
4. Potpourri aus „Mikado“
5. Slavischer Tanz Nr. 8
6. Feuerfest, Polka

Möller

Bilse

Auber

Lanner

Meyerbeer

Schubert

Mabille

Kral

Suppe

Widuwitt

Jones

Dvorak

Strauss

5—6 Uhr. Kurplatz.

1. Militär-Marsch Nr. 2
2. Ouvertüre z. Op. „Tell“
3. Rathausballtänze, Walzer
4. Fantasie aus „La Traviata“
5. Quellengeister, Idylle
6. Rothkäppchen, Polka

Montag, den 16. September

11—12 Uhr (Trinkhalle)

1. Choral: Aus tiefer Not schrei ich zu dir.
2. Ouvertüre z. Op. „Johann v. Paris“
3. Verlobungsfeierklänge, Walzer
4. Rec. und Arie aus „Figaros Hochzeit“
5. Rondo a capriccioso
6. Korallen, Mazurka

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Amtliche Kurliste der am 12. Sept. angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.	Berlin
von Bitter, Hr. Offizier	Freiburg
Ostander, Hr. Oberleutnant	Schliersee
Gasth. zum Bad. Hof.	"
Kroll, Hr. Josef	"
Seitz, Hr. Hans	"
Sollinger, Hr. Georg	Pforzheim
Koller, Hr. Friedrich und Frau	Mannheim
Weiß, Hr. Josef, Händler	"
Hotel Belle vue.	Hamburg
Thiemer, Hr. Otto	"

Bronz, Hr. Cl. W.	Berlin
Eckelmann, Hr. Th. mit Frau Gem.	"
Gasth. zur Eisenbahn.	"
Knabenschuh, Hr. Georg, Batistier	Homburg v. d. H.
Reichert, Hr. Friedrich mit Frau Schw. H.	Landau
Schlesinger, Hr. F., Rfm.	"
Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.	Holzheim
Burbach, Hr.	Dormagen
Heinen, Hr. Berner	Stuttgart
Schwarzwaldhotel.	"
Schulz, Frau mit L.	Mannheim
Hotel Uhlandsöhne.	"
Arnold, Hr. Georg, Fabrikant mit Frau Gem.	Mannheim
Dusler, Hr. Adolf, Rfm. mit Frau Gem.	Mannheim

In den Privatwohnungen:

Chr. Böhner sen.	Heilbronn
Reibtr, Fel. Hermine	"
Chr. Bott, Hauptstr. 89.	Tübingen
Dendel, Hr. Eugen, Privatier	"
Schnaidt, Hr. A., Rentier	"
Hermann Großmann.	Stuttgart
Kas, Frau Dr.	"
Ebert, Fel. Marie	"
Hg, Fel. Luise	"
Weiger, Fel. Marta	Neuenbürg
Sattlerstr. Gutshaus.	"
Bäh, Frau	Schw. Hall
Sanitätsrat Dr. Hausmann.	"
Weber, Fel. Johanna	Tübingen
Billa Ladner.	"
Karrer, Frau Frieda mit L.	"

Ostermayer, Frau Marie	Stuttgart
Billa Mathilde.	"
Annen, Monf. Albert	Genf
Karl Toussaint, Goldhöl.	Nürnberg
Wed, Frau Emma, Gutsbesitzerin	Krankenheim.
Baisch, Gotthilf	Roßweil
Widmaier, Ulrich	Stuttgart
Kurz, Karl	Ottmarsheim
Bels, Gottlob	Lamm
Barth, Joh. Georg	Rappishausen
Weiß, Martin	Nagold
Schweizer, Johannes	Eßlingen
Fläcker, Ludwig	Biberach
Stabel, Karl	Birbach
Geiger, Johann	Heilbronn
Müller, August	Tuttlingen
Bahl der Fremden 15 314.	"

Am Montag, den 16. September
vormittags 9 Uhr 20 Minuten
wird in Wildbad an der Straße nach
Herrenalb der Ertrag der
Nußbäume
versteigert, wozu Liebhaber einge-
laden werden.
K. Bahnmeisterei.

Wildbad.
Obst-Versteigerung.
Nächsten Montag den 16. d.
nachm. 1 Uhr, wird der Obst-
ertrag am Rennbachweg und Calu-
bacherstraße öffentlich versteigert.
Zusammenkunft oberhalb der Dreh-
scheibe.
Die Stadtpflege.

Ein Sofa und eine Komode
wegen Platzmangel billig zu
verkaufen.
Karl Trautz
Schneider
Hauptstr. 87 1. Stock

Evang. Gottesdienst.
16. Sonntag nach Trin.
vorm. 1/10 Uhr Predigt: Stadt-
pfarrer A u. Ch.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre mit
den Töchtl.: Stadtvikar Dr. Daur.
Nachm. 3 Uhr: Bibelstunde in der
Kirche: Derselbe.

Hotel Russischer Hof
Sonntag, den 15. September
Wirtschaftsschlutz.

Wildbad.
Schriftliche Offerte auf die
Beifuhr von ca. 100 rm Brennholz
aus Abteilung 23 „Mittlerer Riesen-
stein“, auf den Lagerplatz beim Forst-
haus, nimmt bis
Dienstag, den 17. Sept.
vormittags 11 Uhr,
entgegen
Kgl. Badinspektion.

Ende nächster Woche
trifft ein **Waggon Nußkohlen**
Waggon Eierbrickets
ein und nimmt Bestellungen hierauf entgegen
Karl Tubach.

Bestellungen
auf prima saures
Woll-Obst
nimmt entgegen
Karl Rath,
Obstelterei.

Empfehle mich im Verzinnen und Reparieren von
Blech- und Kupfergeschirren
unter Zusicherung bester und haltbarster Ausführung.
Bestellungen werden im **Gasthaus zum Badischen Hof** ent-
gegengenommen, worauf die Gegenstände im Hause abgeholt werden.
Eugen Bandonella.


Gasthaus z. gold. Adler
neben der Bergbahn
Montag, den 16. Sept.
Metzelsuppe
mit neuem Sauerkraut
wozu höflichst einladet
Gustav Kuch.

Liederkranz
Wildbad.
Heute abend 1/9 Uhr
Singstunde
im **Gasthof zur Eisenbahn.**
Der Vorstand.
Zu dem am 6. Oktober statt-
findenden Ausflug
Heidelberg-Mannheim
ladet die passiven Mitglieder sowie
die Ehrenmitglieder höflichst ein und
nimmt Anmeldungen, betr. Mittag-
essen und Nachtquartier entgegen
der Obige.

Göthe Friedrichsdofer
Landgrafen

Ausverkauf.
Verkaufe von heute ab bis 30. September sämtliche
Schuhwaren
bei Barzahlung zu 10 Prozent Rabatt.
Wilh. Treiber, Schuhmachermeister
(hinter Hotel Klumpp)

Extra schöne
Zwetschgen
per Pfund 12 & 14 Pfg.
empfiehlt
H. Großmann,
Delikatessengeschäft.

Zwieback
Feinstes Kaffee- und Theegebäck
Erstklassiges Kindernährmittel
Vorzüglich für Magenleidende
Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung:
J. Honold, Königl. Hoflieferant Wildbad König Karstr. 81
Telephon Nr. 45.
N. B.: **Hotelliers, Restaurateure u. Pensionen Vorzugspreise.**

Deutsche Arme- und Marine-
und Kolonial-Ausstellung Berlin 1907
Gold-Lotterie
zu Gunsten der
Veteranen u. Invaliden
von
Secrès, Marine- und
Schutztruppen.
Ziehung am 16. September
Hauptgewinn 60.000 Mk.
Lose
Eintrittskarten à 1 Mark,
zu haben bei Karl Wüth, Bött.

Der **Räumungsverkauf** dauert bis **Samstag, 21. Spt.**
Auf sämtliche am Lager befindlichen Waren gewähre ich
einen **Rabatt von 20 Proz.**

Gustav KIENZLE, Stuttgart, Filiale Wildbad.